

Die  
"Weißeritz-Zeitung"  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 R.  
26 Pf., zweimonatlich  
84 Pf., einmonatlich 42  
Pf., Einzelne Nummern  
10 Pf. — Alle Postan-  
stalten, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte  
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehnt in Dippoldiswalde.

Nr. 6.

Dienstag, den 13. Januar 1885.

51. Jahrgang.

## Contra

### "Pessimismus oder Optimismus" in Nr. 4.

Es war einmal ein Mann, der besaß ein schönes Gut in Deutschland, auf dem lebte er unbesorgt und nährte sich redlich. Allein es kamen Jahre des Mißwachs und schlechte Ernten, und als er eines Tages seinen Status zusammenstellte, siehe da fand er, daß er mit seinen Mitteln sein schönes Gut nicht behaupten könnte, sondern sich nach und nach aufzehren würde. Rasch entschlossen verkaufte er sein Gut, nahm den ihm nach Abzug seiner Verbindlichkeiten übrig bleibenden Betrag und kaufte dafür ein ihm angebotenes Gut tief in Rußland. Dort bekam er allerdings für weniger Geld eine viel größere Anzahl Acker, das „warum“ wurde ihm auch bald klar, denn alle Produkte seiner Landwirtschaft brachten viel weniger Geld als auf seinem früheren Gute in Deutschland. Als ein ordentlicher Hauswirth ließ er sich natürlich angelegen sein, möglichst bald einen Ueberblick über Einnahme und Ausgabe zu gewinnen, und da war zunächst ein Umstand, der seine Verwunderung erregte; es wurden nämlich auf dem Gute eine große Anzahl Wächter gehalten. Er fragte den Verwalter alsbald um den Grund dieser auffälligen, das Gut ganz unverschämlich belastenden Ausgabe, welche einen überproportionalen Theil der gesammten Einnahme verschlang und erhielt zur Antwort: die vielen Wächter wären nöthig, weil von Zeit zu Zeit ganze Räuberbanden die Güter überfielen und außerdem auch ohne die Wächter der größte Theil der Feldfrüchte gestohlen werden würde, ganz abgesehen, daß man keinen Augenblick seines Lebens sicher wäre. Der Gutsbesitzer schüttelte den Kopf und es vergingen auch Wochen, ohne daß sich Räuberbanden zeigten; an den Grenzen des Gutes allerdings ließen sich ab und zu recht fragwürdige Gestalten blicken. Als der Gutsbesitzer eines Tages zu Hause saß und eben berechnete, wieviel sein Gut besser rentiren würde, wenn er nur die Wächter ganz oder zum großen Theile abschaffen könnte, erscholl Lärm und Flintenschüsse, und eine große Räuberbande aus der benachbarten Steppe überfiel das Gut; nur der großen Anzahl von Wächtern, ihrer guten Bewaffnung und unausgeheften Bereitschaft war es zu danken, daß nach einem harten Kampfe die Räuber besiegt und nahezu aufgerieben wurden, ja man nahm ihnen sogar soviel Waffen und anderwärts sammengeraubtes Gut ab, daß der Gutsbesitzer für den Erlös allen Wächtern noch bessere Waffen anschaffen konnte. Der Hausvater war ein kluger Mann, und schrieb sich die Sache hinter die Ohren, denn er konnte sich nun leicht ausrechnen, daß er Gut und Leben verloren hätte, wenn er die Wächter zuvor abgeschafft haben würde, also diese Sparsamkeit ihm sehr, sehr theuer gekommen wäre und er gelobte sich innerlich, die Wächter nicht abzuschaffen, sondern eher zu vermehren, bis das Land sich einer ganz anderen Sicherheit erfreuen würde. Da den Räubern bei ihrem Angriff sehr schlimm mitgespielt worden war, so wagten sie vorerst einen Anfall nicht wieder, suchten aber Rache dadurch zu nehmen, daß sie Brand an seine Feimen und Außenwerke legten, seine Güter in der Nacht überfielen, kurz, die Wächter mußten fortwährend auf ihrer Hut sein. Die Angehörigen des Gutsbesitzers, welche sich während des Kampfes in die Keller geflüchtet hatten, so daß sie dessen Gefährlichkeit nicht gesehen, und nicht inne geworden waren, wie schwer es trotz der großen Anzahl der Wächter hielt, die Räuber zurückzutreiben, die auch nicht aus dem Hause gingen, sondern immer innerhalb der schützenden Mauern blieben, so daß sie von den an der Grenze hungernden Räubern nichts zu sehen bekamen, vergaßen nur zu bald die Angst, die sie während des Kampfes ausgekostet hatten und gingen an, sich ebenfalls die großen Kosten zu berechnen, welche so viele Wächter verursachten. Sie hatten nun bald heraus, wie viel schöne Sachen man für das Geld

kaufen könne, denn sie waren unwillig, daß sie sich so manche Entbehrung und Einschränkung gefallen lassen mußten, bloß um die Wächter zu unterhalten. Infolge dessen lagen sie dem Hausvater von früh bis Abend in den Ohren, die Zahl der Wächter zu vermindern, oder doch weniger lange Zeit wachen zu lassen, um nicht sovielen Zeit bezahlen zu müssen. Sie stellten ihm vor, wieviel sie für ihre geistige Ausbildung, ihre Unterhaltung, für Kunst, Musik u. s. w. thun könnten, wenn er weniger an die Wächter wende, sie führten ihm zu Gemüthe, daß ein solcher bewaffneter Schatz mehr koste als eine Plünderung der Räuber (s. Nr. 4 Mittelspalte Zeile 7), daß nicht in der Präsenzstärke der Wächter (Zeile 21) die Macht läge, sondern daß man mit einer niederen Zahl die Räuber ebenfalls im Zaume und in Schrecken halten könne, daß dadurch große Summen zu ersparen wären (Zeile 25) und die Wächter besser als Arbeiter in der Wirthschaft verwendet würden, und daß dann im Grunde nicht ein Wächter weniger wäre (Zeile 27), sondern beim ersten Hülferrufe ja alle wieder Wächter machen und zu den Waffen greifen könnten. Der Gutsbesitzer hatte gut reden von den Räubern, die sich allenthalben an der Grenze zeigten, daß er besser wüßte, welche Gefahr stündlich drohe, daß er genaue Nachricht davon habe, daß die übrig gebliebenen Räuber alle Banden ringsum aufzuehten, Bündnisse mit ihnen gemacht und ihm und seinem Gute den Untergang und Ruin geschworen hätten; man verlachte ihn, glaubte seinen Worten nicht und drängte so lange, bis er schwach wurde, nachgab, und alles so einrichtete, wie es die Familie wünschte. Allein darauf hatten die Räuber nur gewartet. Eines Nachts überfielen sie das Gut, die wenigen Wächter waren bald überwältigt, die als Knechte verwendeten übrigen Wächter erschlagen, ehe sie zu den Waffen greifen konnten, der Gutsbesitzer und seine Angehörigen wurden hingeschlachtet, das Gut ausgeraubt und angezündet und am Morgen war nur noch ein rauchender Trümmerhaufen übrig, als Wahrzeichen unzeitiger übel angebrachter Sparsamkeit und Besserwisserei. L. L.

### 7. Sitzung des Bezirks-Ausschusses am 20. Dezember 1884.

Von den eingegangenen 10 Gesuchen um Unterstützung aus dem Wegebaunterstützungsfond des kgl. Ministerium des Innern wurden 8 berücksichtigt, 2 aber, da die Voraussetzungen für eine solche Unterstützung nicht vorhanden waren, abgelehnt.

Genehmigung fanden die Anlageregulative der Gemeinden Großsölla und Preyschendorf, sowie die Beschlüsse der Gemeinden Lauenstein, Bärenclaus, Raufsch, Lungwitz, Gomben, Wittgensdorf, Kleincarsdorf und der Rittergutherrschaften Lungwitz und Bschewitz wegen Einführung obligatorischer Trichinenschau.

Ebenso wurde in einer Vermögensangelegenheit der Gemeinde Berthelsdorf die nach § 97c der rev. Landgemeinden-Ordnung erforderliche Genehmigung erteilt.

Weiter wurde genehmigt das Statut für die gemeinsame Dienstoffbotenkrankenkasse in den Amtsbezirken Altenberg und Lauenstein und erklärte der Bezirksausschuß hierbei zugleich auch für den Fall der Errichtung ähnlicher Kassen in den Amtsbezirken Dippoldiswalde und Frauenstein im Voraus seine Zustimmung zu den für diese Kassen aufzustellenden Statuten, vorausgesetzt, daß dieselben im Wesentlichen von dem vorliegenden Statut nicht abweichen.

Von den auf der Tagesordnung ferner stehenden Konzeptionsgesuchen wurden das Gesuch Paul Wolf's in Rehefeld-Jaunhaus um Erlaubniß zum Branntweinkleinhandel (Uebertragung) genehmigt, diejenigen Traugott Tittels in Fürstenwalde (Uebertragung einer bisherigen Schankkonzession), der Hedwig Lucius in Possendorf (Liqueurschank) und des Restaurateurs Thiele in

Glashütte (Branntweinschank) aber im Mangel eines diesfallsigen Bedürfnisses abgelehnt.

Weiter wurden bedingungsweise genehmigt: die Schlächtereianlage Ernst Adolph Reichel's in Dönschten und die Grundstücksbismembrationen bei Fol. 5 von Malter, Fol. 45 von Nieder-Johnsbach und Fol. 6 von Wilmsdorf.

Hier nächst erklärte sich der Bezirksausschuß mit dem 1885er Bezirkshaushaltplan, abschließend mit 21140 — Deckungsmittel, einschließlich 6300 Mark Bezirkssteuer,

15791 — Bedarf,

5349 Mark Ueberschuß, sowie mit dem vom Directorium der Bezirksanstalt aufgestellten Haushaltsplan der Bezirksanstalt, welcher mit

30047 M. Deckungsmittel, einschließlich 12500 M. soweit thunlich, zinsbar angelegter Vermögensstand aus früheren Jahren, und 14574 „ Bedarf,

15474 M. Ueberschuß abschließt, einverstanden und genehmigte namentlich auch die Beschlüsse des Anstalts-Directoriums, welchen zufolge mit Rücksicht auf die günstigen Kassenverhältnisse der Anstalt und den Rückgang der Nahrungsmittelpreise vom 1. Jan. d. J. an der tägliche Verpflegungssatz von 50 auf 47 Pf. herabgesetzt worden ist, sowie wonach im Hinblick darauf, daß den Häuslingen nicht wohl angekommen werden kann, die eingeführte Anstaltskleidung auch noch nach ihrer Entlassung aus der Anstalt zu tragen, diese Bekleidung künftig im Eigenthum der Anstalt verbleiben und deshalb fernerhin den Häuslingen nicht mehr der volle Ankaufspreis für die Kleidung, sondern nur ein laufender Bekleidungsbeitrag von 10 Pf. für Männer und 6 Pf. für Frauen in Ansatz kommen soll, so daß also bis auf Weiteres der tägliche Gesamtverpflegungssatz 57 Pf. bez. 53 Pf. beträgt.

Der Bezirks-Ausschuß vollzog in weiterer Erledigung der Tagesordnung die Wahlen zu den Einkommensteuereinschätzungs-Kommissionen auf die Jahre 1885 und 1886, überwies einen Antrag wegen regelmäßiger Revision der Viehmaagen an das Mitglied Herrn Steyer zur Vortragserstattung in nächster Sitzung, nahm Kenntniß von einer Verordnung nebst dazu gehöriger Brochüre, die Bligableiter betreffend, sowie von einer das Gefindemäckerwesen betreffenden Verordnung und erledigte schließlich noch mehrere Bezirksvermögensangelegenheiten.

Aus einer aufgestellten Uebersicht über die Thätigkeit des Bezirks-Ausschusses im abgelaufenen Jahre 1884 geht hervor, daß sich letzterer im gedachten Jahre mit 192 Vorlagen beschäftigt hat. Dieselben vertheilten sich wie folgt: 14 Schankkonzessionsgesuche, davon 7 genehmigt (2 neue Konzeptionen, 5 Uebertragungen), 7 abgelehnt (3 Uebertragungen, 4 neue Konzeptionen), 11 Gesuche um Konzeption zum Branntweinkleinhandel, davon 3 genehmigt (2 Uebertragungen, 1 neue Konzeption), 8 abgelehnt (6 neue Konzeptionen, 2 Uebertragungen), 3 Gesuche um Konzeption zum vollen Gastwirthschaftsbetrieb, davon 2 genehmigt (Uebertragungen), 1 abgelehnt (Neukonzession), 1 Gesuch um Konzeption zum Tanzmusikhalten genehmigt (neue Konzeption), 1 Uebertragung von Gasthofsgerechtigkeiten auf andere Grundstücke genehmigt, 5 Schlächtereianlagen genehmigt, 19 Bismembrationen (2 davon abgelehnt), 2 Unterstützungswohnstättigkeiten u. s. w., 55 Gemeindeangelegenheiten (7 Gemeindebezirksachen, 18 Vermögens- und Schuldsachen, 9 Leistungssachen betreffend, 10 Einführung der Trichinenschau und 11 sonstige Gegenstände), 4 Rekurse in Gemeindeleistungssachen, 9 Wege-einziehungen, 5 Straßenaufgaben, 10 Wegebaunterstützungsgesuche, 28 allgemeine polizeiliche und sonstige Angelegenheiten, 11 Wahlen und Wahlvorschlüsse, 4 Bezirksanstellungssachen, 10 Bezirksvermögenssachen.

Der Bezirks-Ausschuß hat 1884 7 Sitzungen gehalten, als: am 1./3., 3./5., 31./5., 26./7., 20./9., 8./11.

Zusätze, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellen und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pf.